

- Es nimmt ein Jeder ungeprüft wie neugeprägtes Gold sie an,
Auch ohne Handschlag, ohne Eid, und denkt getrost: Ein Wort, ein Mann!
2. Als zu Athen Xenokrates einst vor dem Volksgerichte stand,
Da trat er wie ein Andern vor und hob zum Schwure schon die Hand.
Doch eh' er noch den Mund erschloß, zu sprechen den gewalt'gen Eid,
Erhob der Heliaften Schaar sich ungestüm in Einigkeit.
3. Und alle, alle riefen laut, all die Fünfhundert: „Schwöre nicht!
Der Wahrheit Sonne strahlet hell von deinem edlen Angesicht;
Wer kann dich einer Lüge zeihn? Noch nie besleckt deinen Mund
Die Falschheit und der Doppelsinn, und lauter ist dein Herzensgrund.
4. Wir glauben dir, wenn unser Ohr ein Wort nur deines Mundes hört,
So viel, als wenn ein Andern uns den heiligsten der Eide schwört.“
So scholl's. Erdröthend winkte zwar Xenokrates: „Genug, genug!“
Ich aber glaube, daß sein Herz in jenem Augenblicke schlug,
5. Als wär' er in Olympia vor allem Volke hochbeglückt,
Als würde auf sein Siegerhaupt des wilden Desbaums Kranz gedrückt.
Denn Heil dem Mann, des Seele klar und dessen Worte truglos sind
Und fest bestehn und nicht vergehn wie leichte Spreu im Wirbelwind.

21. Hochzeitlied. (1802.)

Von Johann Wolfgang von Goethe. Werke. Stuttgart und Tübingen, 1850.

1. Wir singen und sagen vom Grafen
so gern,
Der hier in dem Schlosse gehauet,
Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
Zu Ehren gestritten durch mannigen
Sieg,
Und als er zu Hause vom Rösslein stieg,
Da fand er sein Schloßlein oben,
Doch Diener und Habe zerstoßen.
2. „Da bist du nun, Gräselein, da bist
du zu Haus,
Das Heimische findest du schlimmer!
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,
Sie kommen durch alle die Zimmer.
Was wäre zu thun in der herbftlichen
Nacht?
So hab' ich doch manche noch schlimmer
vollbracht,
Der Morgen hat Alles wohl besser ge-
macht,
Drum rasch bei der mondlichen Helle
Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle!“
3. Und als er im willigen Schlummer
so lag,
Bewegt es sich unter dem Bette.
Die Matte, die raschle, so lange sie mag!
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!
- Doch siehe, da stehet ein winziger Wicht,
Ein Zwerglein, so zierlich mit Ampelen-
licht,
Mit Rednergeberden und Sprecherge-
wicht
Zum Fuß des ermüdeten Grafen,
Der, schläft er nicht, möcht' er doch schlafen.
4. „Wir haben uns Feste hier oben erlaubt,
Seitdem du die Zimmer verlassen,
Und weil wir dich weit in der Ferne
geglaubt,
So dachten wir eben zu prassen.
Und wenn du vergönnest und wenn dir
nicht graut,
So schmausen die Zwerge behaglich und
laut
Zu Ehren der reichen, der niedlichen
Braut.“
- Der Graf im Behagen des Traumes:
„Bedienet euch immer des Raumes!“
5. Da kommen drei Reiter, sie reiten
hervor,
Die unter dem Bette gehalten;
Dann folget ein singendes, klingendes
Chor
Possierlich kleiner Gestalten
Und Wagen auf Wagen mit allem
Geräth,
Daß Einem so Hören und Sehen vergeht,